

# EDITORIAL

## REAKTION UND PROGRESSION IN PROVINZ UND STADT

„Die feinen Leute zieht es zu den unfeinen, deren Roheit trügend ihnen verheißt, worum die eigene Kultur sie bringt. Sie wissen nicht, dass das Unfeine, das ihnen anarchische Natur dünkt, nichts ist als der Reflex auf den Zwang, gegen den sie sich sträuben.“

Theodor W. Adorno

In der großen Stadt entstand die Arbeiterbewegung – gegen die große Stadt entstand die Arbeiterbewegung. Und weil Arbeiterbewegungen nie auf der Gewinnerseite stehen (sondern am Fließband oder in den Schützengräben), haben sie sich größtenteils mit der dumpfen Monotonie der Schuferei in den Fabriken und Firmen sowie der staubigen Stadtluft, die eben nicht frei macht, abgefunden. Für einige wenige ist die Stadt zum Biotop einer hedonistischen Linken geworden, die sich gegen die Zumutungen der Moderne wehrt, und ihre Versprechen für alle eingelöst sehen will.

Was dagegen auf dem Land zurückbleibt sind Hippies, Selbstversorger und alles andere, was sich gerne in Leinenklamotten hüllt. Sie gehen an die Orte zurück, aus denen die ArbeiterInnen einst in die wachsenden Städte zogen, und meinen sich progressiv, wobei sie ein romantisierender Reflex auf den Zwang einer Kultur sind, gegen den sie sich sträuben. Sie pflegen ein heimat- und urtümliches Verständnis von Natürlichkeit. Dabei suchen sie keine Versöhnung mit der Natur, also einen Umgang des Menschen mit der Natur und damit auch mit seiner eigenen, der frei von instrumentellen Zurichtungen ist. Sie suchen die dörflichen Strukturen und die personelle Herrschaft einer längst überwunden geglaubten Gesellschaft. Folglich ist ihr Verständnis von Natur und Provinz im besten Falle regressiv. Eine emanzipative Linke auf dem Land hat es ungleich schwerer: Sie greift nach jedem Theorie-Strohalm der ihr gereicht wird, kann auf keine geschützte Infrastruktur zurückgreifen und muss all die Kleinkämpfe austragen, die in der Stadt schon in Geschichtsbüchern stehen. Die Irrelevanz der eigenen Position entspricht dabei der Entfernung der Provinz zu den urbanen Zentren. Nichts wäre naheliegender, als diese Gemeinsamkeit auch zum Aufhänger der ersten Ausgabe zu machen – auf dem Land lernt man das Naheliegende zu schätzen.